Bericht Karl Boes – Freiwilliges soziales Jahr in der Misión de Amistad in Asunción

Paraguay – was ist das überhaupt für ein Land? Was macht Paraguay aus und wie sind die Menschen in dem Land? Welche Arbeitssituation wird mich erwarten und wie wird mein Alltag hier in Paraguay aussehen? Viele Fragen, die mir auf der Zunge brannten, als ich im Flugzeug saß nach Asuncion, um ein neues Leben, einen neuen Abschnitt anzufangen.

Das Ankommen

Die erste Zeit, nachdem wir angekommen waren, war geprägt von vielen neuen Erfahrungen: Zunächst einmal die erste große Herausforderung, die es zu meistern galt: Die Sprachbarriere. Vieles habe ich verstanden, anderes weniger. Andererseits habe ich von Anfang an gemerkt: Die Menschen hier sind so offen, so geduldig und auch wenn man, besonders zu Beginn, vieles nicht oder kaum verstanden hat, so hat man trotzdem das Wichtige und die Essenz der Aussagen verstanden.



Mit dieser Geduld der Menschen hier war es einfach anzukommen. Die ersten Tage galten der Orientation in der Arbeitsstelle: Uns wurde gezeigt, welche Bereiche die Schule umfasst und wie der Arbeitsablauf aussieht. So gibt es in der Schule alles vom Kindergarten über die Vorschule und Grundschule bis hin zur Weiterführenden Schule, die mit dem Paraguayischen Abitur beendet wird.

Erstes Arbeiten Der erste Monat war geprägt vom sich orientieren und bestand größtenteils daraus, den Alltag der größeren Schüler zu begleiten, die sich in der weiterführenden Schule auf ihre finalen Prüfungen vorbereitet haben. Der Tag startete jeweils um 7 Uhr und endete um 13 Uhr. Ich erinnere mich noch an viele Gespräche mit den LehrerInnen der Schule, die wir während des Begleitens hatten. Der Inhalt dieser bestand aus völlig unterschiedlichem. Oft wurde einem die paraguayische Geschichte nähergebracht, man erfuhr etwas über die Natur Paraguays oder die politische Situation. Diese Gespräche haben mich sehr weitergebracht, weil ich dadurch das Gefühl hatte näheres über das so neue Land zu erfahren. Klar – am Anfang war vieles einfach abnicken, man hatte es nicht verstanden, aber sagte trotz dessen: „si, claro que si, entiendo“, was so viel bedeutet wie: Ja ich verstehe,na klar…, aber Stück für Stück verstand man mehr und lernte kontinuierlich. So war der Anfang des Arbeitens aus meiner Perspektive manchmal lang und anstrengend, aber das Spanisch wurde sehr

schnell besser und man konnte sich sehr viel neues Wissen aneignen, weshalb es einen guten Einstieg bedeutete.



Ausflüge der Schule

Auch durften wir die SchülerInnen bei Ausflügen aufs sogenannte „Campamiento“ – etwas ähnliches wie ein Landschulheim oder ein Ausflug mit Spielen, die den sozialen Zusammenhalt stärken - begleiten. Es gab eine Exkursion mit den SchülerInnen des tercer ciclo – also den größeren Schülern, bei der wir geologisch einzigartige Orte in Paraguay besuchten: Wir fuhren mit dem Bus los und besuchten zuerst besondere Felsformationen, die so einzigartig sind, dass es sie nur an zwei Orten in der Welt gibt, wie uns der Geographielehrer erzählte. Auf dem Ausflug kam man wieder seinen Kollegen näher und es war eine sehr schöne Erfahrung, die Landschaft und Natur Paraguays besser kennenzulernen.

Beim anderen Ausflug fuhren wir auch mit dem Bus los zu einem Ort mitten im Grünen: Ein riesiges Gelände mit Pool, verschiedensten Hütten zum Übernachten und Essen und Spielmöglichkeiten wie Voleyball- und Fußballfeldern. Dort begannen wir den Tag mit den kleineren Kindern und spielten verschiedene gemeinschaftsstärkende Spiele, bastelten und verbrachten so einen weiteren ereignisreichen Tag.



Besuch bei den „comunidades indigenas“

Direkt am Anfang besuchten wir auch die Indigenen Comunidades Mbya. Dort gibt es verschiedene Gruppen, die jeweils in ihren Gebieten leben. Wichtig zu erwähnen ist, dass ich an dieser Stelle nur meine Eindrücke schildern kann, die ich in einem Wochenende gesammelt habe und in gewisser Weise natürlich auch aus einer westlich geprägten Sicht schreibe, was allein schon auf das Aufwachsen zurückzuführen ist. Ich schildere an dieser Stelle nur meine Eindrücke und möchte möglichst auf ein Urteilen über die Lebensweise der Menschen dort verzichten, da mir dies nicht zusteht.

Die Reise begann damit, dass uns der Pastor Christobal, der immer mit uns zu den Comunidades geht und den Großteil der Kontakte hält, zum gemeinsamen Abendessen am Freitagabend abholte, da wir schon in der Nacht zum Samstag in aller Frühe aufbrechen wollten. So kam es dann auch und wir brachen nachts um drei auf die 6-stündige Fahrt zu den Comunidades auf. Nach einer langen von vielen lustigen und anregenden Gesprächen geprägten Nacht, kamen wir schließlich am Morgen an. Zunächst wurden in einem Vorort Essen und Trinken gekauft, das wir später in den Comunidades an Kinder und Erwachsene verteilten. Die Fahrt ging weiter durch saftiges

grün und was mir besonders auffiel: Durch ein einziges Soja-Meer. Soweit das Auge reicht: Soja, riesige Flächen. Später erzählte uns der Pastor, dass eine Comunidad ihr Land, wo noch ein Jahr zuvor Urwald gewachsen war, an brasilianische Großgrundbesitzer verpachtet hat, um etwas Geld daran zu verdienen. Die Großgrundbesitzer ließen den Urwald roden und nun wird auch dort Soja angebaut. Einer der „Leader“ der Comunidad erzählte uns auch, dass die Großgrundbesitzer sich nicht an ihre Abmachungen halten und das Geld nicht so zahlen, wie vereinbart.

Seinen Eindruck hat aber nicht nur die Situation hinterlassen, in der sich diese Welt befindet, wo oft Macht und vor allen Dingen das Geld regieren. Auch die unterschiedliche Lebensweise der Comunidades in denen wir bisher waren, ist mir in Erinnerung geblieben: So besteht der Alltag hauptsächlich aus dem Anbau von Lebensmitteln, die Familien leben jeweils in ihren Familienbunden, der Vater führt meistens die Familie, in der die Kinder zumeist auch schon Kinder haben. Dabei ist mir besonders eine Mutter im Kopf geblieben, die ein kleines Kind auf dem Arm hatte – vielleicht gerade ein Jahr alt, und ich erfuhr, dass diese Mutter gerade einmal 13 Jahre alt war. Im ersten Moment wusste ich gar nicht richtig, was ich darüber denken sollte, aber ich kenne die Menschen, wie bereits erwähnt nicht genug, um etwas darüber aussagen zu können oder zu wollen. Auch konnte man die Unterernährung bei vielen Mitgliedern der Comunidades erkennen und die glücklichen Gesichter aller, als wir das Essen verteilten. Das Leben der indigenen Bevölkerung dort ist ganz anders als unseres, so waren wir am folgenden Tag, dem Sonntag, den ganzen Vormittag und Mittag bei einer Fußballveranstaltung, die den ganzen Tag füllte. Ich empfand diese Zeit irgendwann als sehr lange, aber für die Mitglieder der Comunidad war es ein Event zum Zusammenkommen und sich austauschen. Für uns war es natürlich leider schwer in Kontakt zu kommen, da wir die indigene Sprache, Guarani nicht beherrschen, so musste der Pastor, Christobal uns immer beim Übersetzen helfen. Die Eindrücke haben mich danach noch lange beschäftigt, auch nachdem wir am Sonntag spät wieder heimgekommen waren.



Paraguay - Hola y Mba’éichapa *(Hallo und wie geht´s, Spanisch und Guarani)*

Paraguay nehme ich als sehr ruhiges und lebensfrohes Land wahr, immer wieder gibt es nette kleine Begegnungen mit Menschen von hier, die hier leben, arbeiten usw. mir fällt immer wieder die Herzlichkeit und Offenheit der Menschen hier auf. So konnte ich schon die ein oder andere Freundschaft auch zu Paraguayern schießen und fühle mich sehr wohl in der Kultur, auch wenn es immer wieder zu kleineren Missverständnissen kommt, die aber meistens schnell zu klären sind.

Politische Situation der vergangen Wochen

Politisch war in Paraguay gerade sehr viel los, und ich möchte zuletzt noch meine Eindrücke darüber schildern, da diese Situation für viele Paraguayos/Paraguayas sehr bewegend war. Aufgrund von langjährigen Verstrickungen des Präsidenten mit einer der größten Banken Paraguays, investierte der Staat viel Geld in Fonds der Bank. Die Bank selbst gab durch langjährig fehlende Kontrolle, Kredite immer wieder an Unternehmen, die nur auf dem Papier existierten, aber nichts als Absicherung hatten. So befindet sich das Geld aktuell unter anderem gut angelegt in z.B. Ländern wie Luxemburg, wo keiner an das Geld herankommt. Die Menschen hier in Paraguay hat das natürlich schwer getroffen, weil fast die Hälfte der Menschen hier Geld bei der Bank hatten und tagelang bangen mussten, ob sie ihr Geld zurückbekommen. Teilweise konnten sie es nach wie vor nicht erhalten. Die Wut über die Korruption im Land ist riesig und auch die Enttäuschung gerade darüber, wie auch riesige Mengen an Steuergeldern in der Hand von einzelnen reichen sich befinden.

Es gab viele Demonstrationen und der Präsident ist zurückgetreten. Ob sich nun etwas ändern wird, darüber sind sich viele Paraguayos/as nicht sicher.

Auch wurde uns mitgeteilt, dass ein großer Teil der finanziellen Mittel, die für die Unterstützungen der indigenen Gemeinschaften bei der UENO-Bank angelegt war und nun nicht mehr zur Verfügung steht. Und an dieser stelle möchte ich persönlich hinzufügen, wie schade ich das finde und wie fassungslos es mich macht, gerade nach den Erfahrungen, die ich bei den communidades indigenas sammeln konnte: Dieses Geld liegt nun in den Händen von einzelnen, die ihre so oder so schon privilegierte Situation ausgenutzt haben und sich weiter bereichert haben. Und das Geld jetzt an anderer Stelle fehlt. Wie ungerecht diese Welt doch manchmal scheint.

Abschließend kann ich aber sagen: Paraguay erscheint als ein offenes, fröhliches und herzliches Land, in dem ich mich langsam aber sicher immer besser zurechtfinde. Ich freue mich auf viele weitere schöne Momente in der Arbeit und darauf, die Kultur und Menschen hier besser zu verstehen und kennenzulernen.

~ Asuncion, 16.11.2026